

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt Jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserats werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 79.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 2. Oktober 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches. Bekanntmachung.

Die im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, die auf Grund des § 15 des Reichsmilitärstrafgesetzes von jeder weiteren Stellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind, sowie die Landsturmpflichtigen, soweit sie ausgemustert und die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben, das sind alle diejenigen Personen, welche sich bis zum 16. September d. Js. zur Landsturmrolle anzumelden hatten, sollen auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 gemustert werden und zwar zunächst sämtliche in den Jahren 1876 bis einschließlich 1895 Geborenen.

Die Musterung findet wie folgt statt:

1. In Berleburg beim Gastwirt Gehlmann vor der Laufe.

Am Sonnabend den 9. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus dem Amtsbezirk Berghausen.

Am Sonntag den 10. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus der Stadt Berleburg und dem Amtsbezirk Gierhausen.

Am Montag den 11. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus dem Amtsbezirk Arfeld.

2. In Laasphe im Gasthof Koch.

Am Dienstag den 12. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus der Stadt Laasphe, dem Amtsbezirk Banse und Wittgenstein.

Am Mittwoch den 13. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus dem Amtsbezirk Erndtebrück.

Die vorbezeichneten Stellungsplichtigen werden hiermit aufgefordert, an den bezeichneten Tagen zu den angegebenen Musterungsterminen pünktlich zu erscheinen. Dieselben müssen, wie ausdrücklich bemerkt wird, eine Stunde vor der angegebenen Musterungszeit, also vormittags 8 Uhr beim Musterungsortal anwesend sein, um verlesen und geordnet werden zu können.

Die ausgebildeten und als untauglich entlassenen bezw. als dauernd garnisondienunfähig bezeichneten Unteroffiziere und Mannschaften werden auch an diesen Tagen gemustert. Diese Personen erhalten vom Bezirkskommando noch besondere Stellungsbefehle.

Auch die Ausgeschlossenen haben sich zu stellen.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Koge.

(Fortsetzung.)

Es schien Fliher nicht recht behaglich zu sein in dem neuen schwarzen Anzuge, den er angelegt, aber eine schwere Uhrkette, eine Brillantnadel, mit bunten Edelsteinen garniert, und ein großer, blinkender Diamantring am Finger verrieten, daß er für Außerlichkeiten nicht abgekumpft war.

Herr Fliher hatte ein etwas gewöhnliches, sehr gutmütiges Gesicht, aber im Auge lag Schlauelei, und wenn er sich vor dem Geheimrat auch sehr tief verneigte, so stand es doch fest, das Unterwürfige erschien nur als Höflichkeit, er schien weder blöde, noch befangen.

„Herr Reichsrat Sie“, begann Stolpen mit gedämpfter Stimme, „er sagt, Sie wären der Kapitalist, mit dessen Hilfe er seine Geldgeschäfte mache.“

„Zu dienen, Herr Baron — oder soll ich sagen Herr Geheimrat?“

„Wie Sie wollen. Kommen wir zur Sache. Ich wünsche ein Darlehen.“

„Sie erlauben?“ fragte Fliher und griff nach einem Stuhl. „Die Sache will mit Ruhe besprochen werden, Herr Baron.“

Stolpen nickte erdend, er mußte sich schon in den Mann fügen, von dem er Geld erbitten wollte.

„Herr Baron“, begann Fliher, ein Notizbuch aus der Tasche ziehend, „Ihre Schuld beträgt jetzt in Summa fünfundsiebenzigtausend Taler, wovon zehntausend gestern fällig waren. Sie wünschen, wie mir Sie sagt, neue zwölftausend Taler.“

„Ja. Ich habe notwendige Ausgaben.“

„Verzeihen Sie, Herr Baron, aber ich weiß es, daß Sie an Aaron u. Comp. fällige achttausend Taler zu zahlen haben. Aaron u. Comp. wollen nicht prolongieren.“

Das Antlitz Stolpen's färbte sich bläulich vor Ärger

Wer durch Krankheit am Erscheinen behindert ist, muß spätestens vor Beginn des Termins ein ärztliches Attest vorlegen lassen. Unentschuldigtes Fernbleiben oder unpünktliches Erscheinen zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Die Ausmusterungs- und Landsturmscheine, sowie etwaige sonstige Militärpapiere sind mitzubringen.

Von der Musterung können Wehrpflichtige befreit werden, die nachweislich, d. h. auf Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beamteter Ärzte oder amtlichen Befragungen an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Geisteskrankheiten,

Epilepsie,

Chronischen Gehirn- und Rückenmarks- und anderen Blindheit beider Augen, Chronischen Nervenleiden,

Taubheit beider Ohren,

Verlust größerer Gliedmaßen.

Die Zeugnisse und Befragungen sind bis spätestens zum 1. Oktober dem unterzeichneten Zivilvorstehenden vorzulegen. Die Betreffenden erhalten dann Bescheid, ob sie von der persönlichen Stellung befreit sind oder nicht.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten, werden im Musterungstermin zweckmäßig durch Atteste nachgewiesen.

Berleburg, den 22. September 1915.

Der Landrat und Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission:
von Hartmann-Rey.

Bekanntmachung.

Es treten an mich vielfach die Wünsche der Landwirte heran, ihnen schon jetzt das ausgedehnte Brotgetreide abzunehmen. Ich weise deshalb darauf hin, daß es zur Erreichung eines maßfähigen Roggens notwendig ist, den Roggen bei den einzelnen Erzeugern noch aufzubewahren, und daß eine Abnahme des Roggens wahrscheinlich erst im Monat Dezember d. Js. erfolgen wird. Insbesondere rufe ich den betr. Landwirten den § 35 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 ins Gedächtnis, in welchem gesagt ist: „Der Besitzer hat die Vorräte, die er freihändig übereignet hat oder die bei ihm enteignet sind, zu verwahren und pflichtlich zu behandeln, bis der Erwerber sie in seinen Gewahrsam übernimmt.“

Der Pflege des Brotgetreides, welches enteignet ist, ist also dieselbe Sorgfalt zu widmen, wie dem eigenen; § 37 der genannten Verordnung setzt die Strafe für ein Vergehen hiergegen auf Gefängnis bis zu einem Jahre oder auf Geldstrafe

und Scham. „Da Herr Aron in delikater Geschäftsangelegenheit die Discretion verleiht“, sagte er, „so gestatte ich es ein, daß die gewünschte Summe diesen Zweck haben soll. Es ist mir angenehmer, künftig nur mit einem Gläubiger zu verhandeln.“

„Herr Baron, ich mache eigentlich keine Geldgeschäfte, ich habe den Kapitalien anvertraut, die er mir verzinst, was er damit macht, geht mich nichts an, er war mir bisher stets sicher, jetzt aber erklärt er, daß er ruiniert sei, wenn Sie nicht zahlen, oder wenn ich ihn nicht entlasse und selbst Ihr Gläubiger werde. Es würde mir eine große Ehre sein, einem so hohen Herrn eine Gefälligkeit zu erweisen, aber ich bin nicht reich, ich bin Vater.“

„Schon gut“, unterbrach ihn Stolpen, „Sie wollen dabei verdienen, das versteht sich von selbst, ich will auch nichts geschenkt haben. Wenn Sie mir die fälligen zehn-tausend Taler stunden und zwölftausend Taler vorschießen, so will ich Ihnen von heute ab vierzigtausend Taler in Summa verzinzen, und zwar mit zehn Prozent, will jährlich dreitausend Taler abzahlen, falls ich aber, wie ich gewiß hoffe, die ganze Schuld schon früher vielleicht in diesem Jahre noch decken kann, zahle ich zweiundvierzigtausend Taler. Sind Sie damit zufrieden?“

„Herr Baron, wenn Sie für das Geld Sicherheit bieten können, sind sechs Prozent genug, wenn Sie das schreiben wollen, gar nichts.“

„Mein Wort, meine Stellung bieten, denke ich, genügende Garantie.“

„Verzeihen, Herr Baron, aber Sie und Aron u. Comp. finden das nicht, und die verstehen davon mehr als ich.“

„Sie wollen höhere Prozente erpressen“, entgegnete Stolpen. „Wenn Sie darauf ausgehen, so ist unsere Verhandlung beendet, da verhandle ich lieber mit Aaron.“

„Wie Sie befehlen, Herr Baron; aber ich fürchte, Aaron gibt Ihnen nichts, er ist vorsichtiger als Sie.“

bis zu 10 000 Mk. fest. Selbstverständlich wird auch für minderwertiges Getreide nicht der Höchstpreis bezahlt.

Berleburg, den 27. September 1915.

Der Landrat, von Hartmann-Rey.

Bekanntmachung.

Die Gesellenprüfungsordnung für das Färber- und Reiniger-Handwerk im Bezirke der Handwerkskammer zu Arnsberg liegt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Berleburg, den 21. September 1915.

Der Landrat, von Hartmann-Rey.

Die Balkantönige.

Die Balkanstaaten haben in den letzten Jahren die gewaltigste Entwicklung seit ihrem Bestehen genommen. Aus früher türkischem Besitz haben sie ihre Gebiete stark erweitert, von der Vormundschaft der europäischen Mächte haben sie sich mehr und mehr befreit. Aber der Balkanbund hat sich nicht als lebensfähig erwiesen, und ein Zustand trat ein, in dem sich die einzelnen Staaten mehr oder weniger ihre politische Stellungnahme gegenüber der europäischen Mächtegruppe vorbehalten.

Der Weltkrieg brachte infolgedessen eine Aenderung hervor, als Serbien und Montenegro in ein Bündnisverhältnis zum Dreiverband traten, während die übrigen drei Königreiche sich neutral erklärten. Dabei wurden die bestehenden Verträge zwischen ihnen und Serbien als nicht für den Weltkrieg gültig angesehen.

Bulgarien hat jetzt mobil gemacht und Griechenland ist dem Beispielen gefolgt. Der einzige Staat, der den Friedensstand seiner Armee aufrecht erhält, ist Rumänien. Es liegt auf der Hand, daß die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen den ehemaligen Gegnern, Bulgarien auf der einen, Serbien und Griechenland auf der anderen Seite, wächst. Während aber die Absicht, bei geeigneter Gelegenheit die mazedonische Deute Serbien wieder zu entreißen, in Sofia unverhohlen ausgesprochen wird, bemüht man sich dort, einem Kampfe gegen Griechenland nach Möglichkeit auszuweichen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß dies gelingt. Denn beide Staaten sind der Gefahr ausgesetzt, dem Vierverband als Landungspunkte und Durchzugsgebiete für einen Landangriff gegen Konstantinopel zu dienen. Da sie offenbar beide nicht geneigt sind, wiederum gegen den Türken zu marschieren, mit dem sie die Rechnung endgültig geregelt haben, so besteht das gemeinsame Interesse an der Abwehr der Vierverbandskrisen.

Diese Gemeinsamkeit setzt nun voraus, daß Mißtrauen zwischen ihnen selber, Besorgnis vor beiderseitigen Ueberfällen nicht besteht. Um hierüber völlige Klarheit

„Seien Sie vorsichtiger in der Wahl Ihrer Ausdrücke. Sie werden beleidigend.“

„Diese Absicht liegt mir fern, Herr Baron, aber wir müssen uns klar miteinander aussprechen, sollen wir weiter kommen. Ich wäre nicht hier, wenn ich nicht Willens wäre, zu helfen. Aber Sie dürfen nicht glauben, ich sei blind. Ich kann berechnen, was Ihnen von Ihrem Gehalt übrig bleibt; wenn Sie die Kosten Ihres Haushaltes abziehen, da können Sie nicht die Zinsen der Schuld zahlen, noch weniger etwas abtragen.“

Die Aussicht, daß Fliher helfen wolle, erleichterte es Stolpen, diese offenerzige Sprache zu vertragen. „Ich habe gewisse Hoffnungen“, versetzte er, „in eine höhere Gehaltsklasse zu rücken, mein Sohn ist im Begriff, eine reiche Partie zu schließen. Im Notfall würde ich meinen Haushalt einschränken.“

„Herr Baron“, unterbrach ihn Fliher lächelnd, „auf diese Hoffnungen bin ich Ihnen bei Ihrer Schuld bereits prolongiert. Verzeihen Sie, aber auf diese Art kommen wir nicht weiter. Ich bin nicht reich, aber ich habe mehr, als ich gebrauche, und Ansehnlichkeit hat seine kleinen Wünsche. Ein Titel, ein Orden, das gibt Ansehen vor den Leuten. Sie lächeln, Sie denken, ich sei eitel, aber das ist es nicht. Um meiner Familie willen möchte ich so etwas haben, auch hilft es beim Geschäft. Wenn ich dafür einige Tausende opfere, so bringen die sich wieder ein.“

„Ich glaube Ihnen das. Aber ich kann Ihnen da schwer helfen. Die Minister für Handel macht die Vorschläge zur Titelverleihung für Kaufleute, ich habe da gar keinen Einfluß, am wenigsten jetzt, wo man nicht wissen kann, wie die nächsten Wahlen ausfallen und wer am Ruder bleibt. Aber was in meinen Kräften steht, würde ich gern versuchen. Ich verspreche nicht mehr, als ich erfüllen kann.“

„Herr Baron, ich würde auch für's Erste mit einem Orden zufrieden sein, wäre es auch ein ausländischer. Ich sah gestern beim *ischen Gesandten eine sehr hübsche

zu schaffen und dadurch allen Ränken der Bierverbands-Diplomaten wirksam entgegenzutreten, sind die Könige von Bulgarien und Griechenland über die Köpfe ihrer Minister hinweg in einen unmittelbaren drahtlichen Verkehr getreten. Damit ist die Eisrinne durchbrochen, die sich seit dem zweiten Balkankriege zwischen den Höfen von Sofia und Athen gebildet hatte. König Ferdinand hat den ersten Schritt getan mit der bündigen Erklärung, daß der bulgarischen Regierung keinerlei Absicht eines Angriffes auf griechisches Gebiet zugrunde liege. Der König lege vielmehr großen Wert auf den Ausbau der zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen. Damit scheidet die Frage der Zukunft von Kavalas und Seres aus der Besprechung aus. Wir irren wohl nicht in der Annahme, daß diese bulgarische Versicherung in der Politik der Mittelmächte in Athen eine starke Stütze findet. Dadurch entfällt für Griechenland jeder Grund, sich zur Wahrung eigener Vorteile am Kampfe zu beteiligen, zumal auch sein Wunsch, mit Serbien in räumlicher Fühlung zu bleiben, in Bulgarien Berücksichtigung zu finden scheint. Würde daher Griechenland gleichwohl sich Bulgarien gegenüber feindlich stellen, so läte es dies ausschließlich für eine fremde Sache, für den Bierverband.

Die Antwort König Konstantins liegt noch nicht vor. Daß es seiner genugsam bekannten Haltung, seiner Ueberzeugung, den Wünschen seines Generalstabes entsprechen würde, die ausgestreckte Hand des Bulgarenkönigs zu ergreifen, liegt zu Tage. Eine Schwierigkeit bildet nur die sehr starke Neigung seines leitenden Ministers Venizelos für den Bierverband. Zwischen den Auffassungen von König und Minister herrscht offenbar kein völliger Friede, sondern nur ein zeitweiliger Waffenstillstand, der es dem Herrscher gestattet, den vollstündigen Staatsmann wieder zur Regierung zu berufen. Dieser Waffenstillstand hat die Mobilisierung der griechischen Armee überdauert, ob er aber auch standhält, wenn die Verwendung der mobilen Truppen in Frage kommt, bleibt abzuwarten. Der König verfolgt mit der Mobilisierung ausgesprochenenmaßen nur den Zweck, das Landesgebiet zu verteidigen. Das heißt, er würde auch etwaigen Landungsversuchen des Bierverbandes in Saloniki entgegenzutreten. Bei Venizelos dagegen spricht offenbar im Hintergrunde immer noch der Wunsch mit, im geeigneten Augenblick die griechischen Truppen an die Seite unserer Feinde zu führen.

Die Kampflage im Westen.

Der heldenhafte Widerstand unserer Truppen auf der Westfront hat auch gestern vollen Erfolg gehabt. Die gegnerischen Angriffe sind nicht nur unter Riesenerlusten abgewiesen worden, sondern es gelang uns auch, an einzelnen Stellen im erfolgreichen Gegenangriff Vorteile zu erringen. Auch der Fortgang der Kämpfe berechtigt, wie wir hören, zur Zuversicht. Sicher ist jedoch, daß die Kämpfe noch nicht zu Ende sind. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Es ist auch klar, daß es sich hier um ein ernstes und schweres Ringen handelt: die verbündeten Gegner kämpfen unter Anspannung ihrer ganzen Kraft einen gut organisierten und wohl vorbereiteten Kampf, von dessen Ausgang für sie viel, wenn nicht alles abhängt. Nichts wäre törichter, als wenn das deutsche Volk den furchtbaren Ernst dieser Kämpfe leichtsinnig übersehen wollte. Nichts aber wäre auch falscher, als wenn das Volk den deutschen Truppen und der Heerführung, nach so viel glänzenden Beweisen der Tapferkeit und Widerstandsfähigkeit auch gegenüber einem zahlenmäßig überlegenen Feinde, nicht das vollste Vertrauen entgegenbringen würde.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seinen Durchbruchversuch auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen, dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahm die Engländer einen neuen Gas-Angriff; er verpuffte völlig wirkungslos.

Defekation, die soll der Buchhändler F. dafür bekommen haben, daß er für die Ueberschwemmten in L. Geld gesammelt hat. Aber ich weiß es besser: der hat andere Dienste geleistet, die Geldsammlung gibt nur den Vorwand.

Stolpen konnte den Mann nicht anschauen, der also sprach. War es Zufall, daß Fliher gerade dieses Thema ihm gegenüber berührte, konnte der Mann ahnen, welche Gedanken ihn heute beschlügen?

„Wie kommen Sie zu dem **schen Gesanden?“ fragte er.

„Ich speidierte seine Möbel. Ich habe oft für die Herren von der **schen Gesandtschaft zu tun. Es sind freundliche Herren, plaudern mit Einem, als wäre man ihresgleichen. Nun, eine Hand wäscht die andere.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Nun, man ist solchen Herren auch einmal gefällig. Leben und leben lassen.“

„Ich errate. Man drückt ein Auge zu, wenn Sie Steuerbares für Andere in die Risten der Gesandtschaft packen, und Sie geben dafür den Beamten Kredit.“

„Ich habe das nicht gesagt — nun, Sie werden keinen Gebrauch davon machen, Herr Baron. Ich wollte nur sagen, daß Der zu kurz kommt, der mit den Menschen nicht zu leben versteht. Wäre ich an Ihrer Stelle, ich brauchte weder Reu noch Aron. Wer jeden Preis dafür fordern kann, wenn er von einem wichtigen Geheimnis nur leise den Schleier hebt.“

„Herr Fliher.“ unterbrach Stolpen den Spediteur. „Sie überlegen wohl nicht, was Sie reden und zu wem Sie sprechen. Sie wissen jedenfalls, daß die Bewahrung von Amtsgeheimnissen Ehrensache ist. Wie kommen Sie dazu, in dieser anzüglichen Weise zu mir zu sprechen?“

los. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Gefangene, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt, 9 weitere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei Souchez, Angres, Roclincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In Gegend bei Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verknüpfung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schnell zu sammen geschossen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei diesem Angriffe sächsische Reservebrigaden und Truppen der Division Frankfurt a. M.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fille Morte ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Dinaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen. Südlich des Dryswjaty-Sees finden Kavallerie-Gefechte statt.

Das Ergebnis der Armees des Generalobersten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes über die Linie Narocz-See-Smogon-Wischnew geführt hat, betrug an Gefangenen und Material 60 Offiziere, 21908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Wischniew ist die feindliche Stellung durchbrochen, 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und neun Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Bayern.

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserem Besitz; 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Rinsingen.

Der Uebergang über den Styr unterhalb von Luzl ist erzwungen. Unter diesem Drucke sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Ein italienisches Panzerschiff durch Explosion zerstört.

WTB. Brindisi, 28. Septbr. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ereignete sich im Hafen von Brindisi in der hinteren Pulverkammer des Linienschiffes „Benedetto Brin“ (13.400 Tonnen) eine Explosion, der ein Brand folgte. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind von der 820 Mann starken Besatzung acht Offiziere und 379 Mann gerettet. Unter den Opfern, deren Identität feststeht, befindet sich Kontradmiraal Rubin de Cervin. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bestimmt ermittelt. Die Einwirkung irgend welcher äußeren Einflüsse ist ausgeschlossen.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt.

Baron Stolpen wollte Empörung zeigen, aber seine Stimme bebte leise.

„Voller Zufall, Herr Baron.“ antwortete Fliher. „Man sprach auf der Gesandtschaft davon, daß seiner Excellenz kein Preis zu hoch wäre, wenn er erfähre, was hier im auswärtigen Ministerium verhandelt worden, und das scheint mir selbst. Ich denke, es bleibt kein Geheimnis verschwiegen, wer gut zahlt, bekommt es so heraus, gewöhnlich wird ein Dummer überlistet und verplaudert sich dann hat er das umsonst verraten, was er gut hätte verkaufen können.“

Es ist nicht nur eine alte Erfahrung, daß man einen kleinen Diebstahl härter beurteilt, wie den von Millionen, es liegt überhaupt in der menschlichen Natur, bei der Kritik des Ungewöhnlichen milder zu sein; so ist man denn auch über eine kleine Ungezogenheit oder Frechheit oft mehr empört, als über eine solche, deren Grad verblüffend auf uns wirkt. Man zweifelt im ersten Augenblicke, ob man recht gehört, während man aber sonst Jemand aus der Läre wirft, der uns schamlos beleidigte, fühlt man hier eine gewisse Scheu, irgend einen Dritten erfahren zu lassen, was uns geboten, oder zugemutet wurde.

Der Geheimrat war in dieser Lage. Die Dreistigkeit Fliher's hatte für ihn etwas Verblüffendes, aber das böse Gewissen erweckte in ihm den Argwohn, der Mann könne nicht wagen, ihm Derartiges zu bieten, wenn er nicht entweder seine geheimsten Gedanken erraten oder genau wisse, an welchem Abgrunde er stehe.

Fliher hatte es aber dem Geheimrat leicht gemacht, eine Dreistigkeit zu verzeihen. Er hatte dem Baron eine Waffe in die Hand gegeben, ihn zu bedrohen, er hatte angedeutet, daß er Steuerdefraudationen begehe, daß die

Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum **Wiedergewinn** eines Teiles des nördlich Loos von uns abgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend Souchez-Neuville wurden, teilweise durch heftige Gegenangriffe, zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche **erfolglos**. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 Metern noch nicht wieder aus unserem Graben vertrieben werden konnte. An dem unbeugsamen Widerstand badißer Bataillone sowie des rheinischen Reserve-Regiments 65 und des westfälischen Infanterie-Regiments 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Stürme gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten.

Die Versuche der Franzosen, die bei Viller-Morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten. Die Gefangenenzahl erhöhte sich.

In Flandern wurden 2 englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Angriff südwestlich von Dinaburg ist bis in die Höhe des Swenten-Sees vorgegangen. Südlich des Dryswjaty-Sees und bei Postaw dauern die Kavalleriegefechte an. Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armees des Generalobersten v. Eichhorn zum Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wilejka verlassen. Der Gegner blieb untätig. Westlich von Wilejka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zerprengt. Zwischen Smorgon und Wischniew sind unsere Truppen im **stetigen Vordringen**.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls v. Madensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Rinsingen.

Die Russen sind hinter den Kormin und die Putilowka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche nur in der Champagne fort. Südlich der Straße Menin-Ypern wurde eine von zwei englischen Kompanien besetzte Stellung in die Luft gesprengt. Nördlich Loos schritt unser Gegenangriff langsam vor. Südöstlich von Souchez gelang es den Franzosen, an zwei kleineren Stellen in unsere Linie einzudringen. Es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich Arras wurde leicht abgewiesen.

Zwischen Reims und Argonnen waren die Kämpfe erbittert.

Südlich Ste. Marie-Py brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde **800 Gefangene** abnahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße Somme-Py-Souain und Eisenbahn Challerange-St. Menchould wurden gestern teilweise in erbittertem Nahkampf unter **schweren feindlichen Verlusten** abgeklagen.

Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen.

Herrn von der Gesandtschaft darüber ein Auge zudrücken. Stolpen hatte diese vertrauliche Mitteilung hingenommen, ohne dem Manne die Läre zu weisen, er konnte sich nicht wundern, daß derselbe dreifach wurde.

Andererseits aber fühlte der Baron, daß Fliher dieses Thema nicht angeregt haben würde, wenn er nicht entschlossen sei, Stolpen nur die Wahl zu lassen, einen Verrat zu begehen, oder einen fälligen Wechsel zu bezahlen. Es lag wohl auf der Hand, daß der Spediteur nicht aus eigenem Antriebe handelte, Fliher konnte unmöglich wissen, welche Wichtigkeit das Schriftstück in Stolpen's Hände für die **sche Gesandtschaft hatte, er hätte wohl kaum die Existenz desselben gehabt.

(Fortf. folgt.)

Sauerlandsvers

von Geh. Justizrat Professor Dr. Heinr. Erman (Münster i. W.)

Das deutsche Wesen im deutschen Wald.

Mit Giersthalen und Wurstpapieren
Unsere herrlichen Wälder zu schimpfieren,
Das laßt den Rosaden und den Franzosen
Oder den Englishmen, den samosen;
Ihr aber, in Gärten, Wäldern und Fluren,
Tüget beim Aufbruch des Jagens Spuren!
Es sei in der Gottesnatur zu lesen:
Hier herrscht Ordnung!

Hier sind Deutsche gewesen!

(In der Essener Hütte beim Rablen Asten, nachdem wir selbst in einständiger Schipper-Arbeit die Hütte und ihre Umgebung geäubert hatten.)

Nördlich Massiges ging die dem flankierenden feindlichen Feuer sehr ausgelegte Höhe 191 verloren.

Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Südlich von Dinaburg ist der Feind in die See-Engen östlich von Weiselowo zurückge-
drängt.

Die Kavalleriekämpfe zwischen Drystojata-See und der Gegend von Postowj waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Deftlich von Smorgon ist die russische Stellung im Sturm durchbrochen. Es wurden 1000 Gefangene, darunter 7 Offiziere, gemacht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet. Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Bayern.
Feindliche Teilangriffe gegen viele Ab-
schnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.
Die Lage ist unverändert.

Geeresgruppe des Generals v. Eisingen.
Die Russen wurden am oberen Kornin in
südlicher Richtung zurückgeworfen. Es wurden etwa
800 Gefangene gemacht; zwei russische Flug-
zeuge wurden abgeschossen.

Oberste Geeresleitung.

Ueber die „Entscheidung“ des Weltkrieges

äußert sich eine von der „Basler Nationalzeitung“ am 17. 9. veröffentlichte Zuschrift des Blattes wie folgt:

Die Mehrzahl der Betrachtungen über die weitere Entwicklung des Krieges kommt zu dem Ergebnis, daß die Mittel-
mächte nach Beendigung der Offensive im Osten eine „Ent-
scheidung“ im Westen herbeiführen werden. Kein militärisch
betrachtet ist dieser Plan durchaus einleuchtend. Aber mili-
tärische Erwägungen allein können die Frage nach der Ent-
scheidung nicht lösen. Rechten Endes werden die
Politiker bestimmen, welche militärische Lage der Dinge
die Beendigung des Kampfes erwünscht erscheinen läßt. Hierbei
ist den Pressbestimmern der kriegsführenden Länder kein Wert
beizulegen. Diese können nicht anders, als sich von der Er-
oberung Calais durch die Deutschen, oder von einem Vorstoß
der Verbändemächte bis zum Rhein die endgültige Entscheidung
zu versprechen. Als allein maßgebend dürfen vielmehr die
offiziellen Rundgebungen der Regierungen angesehen werden.
Aus diesen geht aber mit Klarheit hervor, daß keine der
Regierungen davon denkt, es könne ihr gelingen, einen Gegner
so zu Boden zu werfen, daß er sich auf Gnade und Ungnade
unterwirft. Daraus aber folgt logisch, daß der Krieg nur
durch eine Verständigung der Kriegführenden untereinander
beendet werden kann. Ohne sich in Vermutungen zu verlieren,
dürfte man nach der bekannten Rede des deutschen Reichs-
kanzlers und Greys Erklärungen dazu behaupten, daß eine
solche Verständigung schon angebahnt wird, daß die Feinde
schon nicht mehr kämpfen, um den Gegner zu „vernichten“,
sondern um eine möglichst günstige militärische Grundlage
für die Friedensbedingungen zu erreichen.

Deutschland hat durch den Mund des Reichskanzlers sein
Kriegsziel und seine Friedensbedingungen deutlich zu erkennen
gegeben. Es ist die Schaffung eines unabhängigen Polens.
Aus der Absicht dieser großen Veränderung im Osten ist zu
schließen, daß man im Westen Anzügen nicht beabsichtigt.
Mit dieser Orientierung der deutschen Politik wird das Schicksal
der besetzten Gebiete Belgiens und Frankreichs in nicht
misszuverstehender Weise bestimmt. Die Grundrichtung Welt-
mannischer Politik ist: Schwächung Russlands, exträ-
glicher Frieden im Westen. Diese Politik kommt dem
Kriegsziel der Westmächte weit entgegen. Es liegen so die
Kriegsziele der deutschen und englisch-französischen Regierungen
nicht mehr so weit auseinander, daß man nicht in Verhand-
lungen auf dieser Grundlage eintreten könnte. Wenn das
noch nicht geschieht, so liegt es in der Hoffnung der Verbände-
mächte, durch Erzwingung der Dardanellen sich ein Kompen-
sationsobjekt von größerem Werte für die Verhandlungen ver-
schaffen zu können. Das wissen die Mittelmächte ebenso gut.
Daher gibt es für sie nur die eine Direktive, Konstantinopel
und die Dardanellen zu sichern. Spricht man überhaupt von
einer „Entscheidung“ in diesem Weltkriege, so liegt sie in der
Türkei. Daher werden wir nicht im Westen, sondern auf dem
Balkan großen Aktionen entgegengehen. Gelingt es den Mittel-
mächten, die Balkanfrage zu ihren Gunsten zu gestalten, und

werden dann hier wieder starke Kräfte frei, dann wird die
Lage auch für die Westmächte bedrohlich oder doch so unvor-
teilhaft, daß der Gedanke der Westmächte an eine Offensive
unausführbar wird. Aus der Weltmannschen Politik ergibt
sich dann aber, daß auch Deutschland nicht die Offensive er-
greifen, sondern in diesem kritischen Augenblick eine weise
Mäßigung gegen den Westen beobachten wird, die einen Weg
zu jener Verständigung anbahnt, die allein die Welt von der
Last des Krieges befreien kann. Nur durch solche weise
Mäßigung Deutschlands wird die Grundlage für einen Frieden
gegeben sein, der ein dauernder sein kann.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„D. U.“

Zwei Buchstaben nenn ich heute inhaltlich, — auch sie
sind noch nützlich für unsere Wehr. — Einst fanden die beiden
kaum Beachtung, — jetzt zieht man sie sorgsam in Betrachtung.
— Sie werden gemustert in Stadt und Land, — und alle
Welt blickt auf sie gespannt. — Am Stammtisch sogar die
Bierstrategen — bringen den beiden Beachtung entgegen. —
Der Eine sagt: Bin ein gebierter Mann — und gings bis
zur „50“, dann kam ich noch dran; — ich hab meine Lebung
gemacht beizeiten, — gelernt ist gelernt, da gibts kein Streiten.
— Das Gegenteil aber ist offenbar: — „d. u.“, also dauernd
unbrauchbar — dazu gehören die Bohmen und Schwaben —
ich meine, da ist nicht mehr viel zu machen! — Der Zweite:
Das geht mir doch etwas weit, — es ändert sich viel im Laufe
der Zeit, — der Mensch wächst an Weisheit und Kraft mit
den Jahren, — wie mehr oder weniger schon jeder erfahren.
— Als Jüngling reist mancher zwar Bäume aus, — ein
andrer macht sich erst später heraus, — den Wandel der Zeit
darf man nicht vergessen, — d. u. heißt: „den Umständen
angemessen.“ — Der Dritte: Ich treue noch heute in die Bahn,
— auch ich war d. u. das heißt: deutscher Mann; — nicht
jeder wie ich lernt sehten und reiten — und kann nun trotzdem
nicht fürs Vaterland streiten. — Und wer einst als Zwanziger
noch schlapp war und sah, — hat heute als „Dierziger“ Arme
wie Stahl, — ihn wandeln zum stählernen Grenadiere —
in Balde „d. u.“, — die Unteroffiziere. — So sind es
zwei Buchstaben inhaltlich, — die heute man erdort wohl
hin und her, — Einst fanden sie beide kaum Beachtung,
— jetzt zieht man sie sorgsam in Betrachtung. — „D. U.“ ist
heute wertvoll in Kriegsnot, — wie uns bewiesen das Unter-
feldbot. — „D. U.“ wird gemustert und liefert uns Streiter
— gewiß noch in stättlicher Anzahl! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Reine Ueberfütterung im Kartoffeleinkauf!** Von dem
Kriegsausbruch für Konsumenten wird uns geschrieben: Die
überaus günstige Kartoffelernte gibt die Gewissheit der aus-
reichenden Versorgung der Konsumenten mit diesem wichtigen
Nahrungsmittel, weshalb auch überhöhte Einkäufe nicht am
Platz sind. Eine plötzlich eintretende große Nachfrage könnte
leicht spekulativ ausgenutzt werden und hohe Preise herbeiführen,
weshalb eine gewisse Zurückhaltung angebracht erscheint.

— **Weglar, 30. Sept.** Erschossen wurde in der Nacht
vom Sonntag auf Montag ein kriegsgefangener Russe,
welcher zu entweichen beabsichtigte. Ein Wachtposten wurde
auf das Vorhaben des Mannes aufmerksam und rief ihn an.
Als sein Anruf erfolglos blieb und der Russe sein Tun fort-
setzte, schoss der Posten, ein Erschossener, auf ihn. Die Kugel
durchdrang den ganzen Körper, insbesondere die Lunge, und
trat auf der anderen Seite wieder aus. Wie wir hören, war
der Erschossene ein deutschstämmiger Russe, einer der so ge-
nannten Dolmetscher. Er soll mit deutschem Geld, Büchsen-
misch und einem vollständigen Plan zum Entweichen ausgerüstet
gewesen sein.

— **Waltenscheid, 29. September.** (Schlagwetter-
explosion.) Auf der Zechen „Holland“ in Waltenscheid er-
reichte sich heute morgen 8 Uhr auf Schacht 3-4 über der
7. Sohle im Flöz „August“ eine Schlagwetterexplosion. Die
an der Unfallstelle angefahrenen 42 Bergleute wurden um 11
Uhr geborgen. Zwei Bergleute sind tot und 25 verletzt, davon
sechs anscheinend schwer.

— **Eschen, 30. Sept.** Von den bei der gestrigen Schlagwetter-
explosion auf Zechen „Holland“ in Waltenscheid verletzten 25
Bergleuten sind sieben ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl
der Toten steigt damit auf neun.

— **Osnaabrück, 30. Sept.** (Wer jetzt keine Zeitung
liest, handelt fahrlässig.) So hat die Strafkammer
Osnaabrück in einer Urteilsurteil gegen zwei Leute aus einer ab-
gelegenen Gemeinde der Grafschaft Bentheim entschieden. Die
Angeklagten hatten gegen die Verordnung über die Beschlag-
nahme der Schatulle gehandelt. Sie beriefen sich in ihrer Ver-
teidigung darauf, daß sie die Verordnung nicht gekannt hätten, die

in ihrer Gemeinde nicht auf die sonst übliche Weise bekannt
gemacht wäre. Auf den Einwand, daß sie im Kreisblatt ver-
öffentlicht worden sei, erwiderten sie und stellten es auch unter
Beweis, daß sie in Unkenntnis gehandelt hätten. Das Gericht
hielt sie aber trotzdem für strafbar aus dem Gesichtspunkte der
Fahrlässigkeit. In der heutigen Zeit, in der ständig neue
Verordnungen erlassen werden, die jeden angehen, habe auch
jeder die Pflicht, eine Zeitung zu lesen, um sich mit den Ver-
ordnungen bekanntzumachen. Wer keine Zeitung lese, handle
fahrlässig und könne sich bei Kriegsverordnungen auf Unkennt-
nis, die ihn sonst strafrei machen würde, nicht berufen. Das
Urteil lautet gegen die beiden Angeklagten auf je einen Tag
Gefängnis.

— **Damberg, 30. Sept.** Wie ein Märchen aus alten
Zeiten mutet eine Meldung über die Butterpreise in dem Be-
zirksamt Hammelburg in Unterfranken an. Für den ganzen Be-
zirk wurde in der letzten Woche der Preis für Butter amtlich
auf höchstens 1,20 Mk. für den Produzenten und auf 1,30 Mk.
für den Händler festgesetzt. Die Eier dürfen vom Produzenten
zu höchstens 10 Pf. und vom Händler zu höchstens 11 Pf. ver-
kauft werden.

Wenn ich einst fallen sollt:

Wenn ich einst fallen sollt, dann muß dein Sinn
Sich still in Gottes heil'gen Willen fügen,
Dann muß es dir zu süßen Trost genügen,
Daß ich den Heldenstod gestorben bin;
Dann zeige stolz in leidverklärten Zügen,
Wie viel du gabst dem Vaterlande hin. —
Schwer liegt auf Blütenfeldchen oft der Tau;
Das Reid kommt auch vom Himmel, liebe Frau!

Wenn ich einst fallen sollt, dann muß dein Mund
Den lieben Kindern deinen Schmerz verhehlen;
Dann mußt du ihnen viel von mir erzählen,
Und wie ich euch geliebt, zu ihnen fand.
Wenn sich die letzten Sonnenstrahlen flehen
Zu euch ins Zimmer leis' zur Abendstund'
Und man dein Antlitz sieht nicht so genau,
Dann darfst du auch mal weinen, liebe Frau!

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 1. Okt.** Das stellvertretende Generalkommando
des 18. Armeekorps, Frankfurt a. M., machte dem Reichstags-
abgeordneten H. J. u. m. folgende wichtige Mitteilung: „Die
im Felde stehenden älteren wehrpflichtigen Berg-
leute werden, nach Maßgabe der militärischen Verhältnisse,
aus der Front zurückgezogen und im Austausch dafür jüngere
Wehrpflichtige eingezogen. Der Austausch und die Zurück-
stellungen der Bergleute werden in enger Verbindung mit
dem zuständigen Bergverwaltungsamt vorgenommen.“

† **Katholischer Gottesdienst** findet in Laasphe
Sonntag Vormittag 11½ Uhr statt.

* **Friedrichshütte, 1. Okt.** Der Former Aug. Schneider
aus Laasphe begeht am heutigen Tage sein 25 jähriges
Arbeitsjubiläum auf der Friedrichshütte. Ein her-
liches „Glück auf“ dem wackeren Arbeitsveterranen.

* **Schameder, 1. Oktober.** Von den Schülern der hiesigen
und der Schule in Birkfeld wurden insgesamt 1300 Mark
für die Kriegsanleihe aufgebracht. — Herr Lehrer Winter
sammelte mit seinen hiesigen Schülern auf den abgeratenen
Feldern über 70 Pfund Kornähren, die einer bedürftigen Familie
geschenkt wurden. — Wieviel Wehren mögen wohl allein im
hiesigen Kreise verloren gehen?

Aus den Verlustlisten 338-340.

1. Es starb den Heldenstod:
Wilh. Dietrich, Weide.
Ehre seinem Andenken.

2. Verwundet:

1. Ludwig Schlabach, Grubtebrück, l. verw.
2. August Benfer, Volkholz, schw. verw.
3. Robert Heinrich, Banse, l. verw.
4. Vizefeldwebel Reinhard Schäfer, Fischelbach, schw. verw.
5. Chr. Daus, Raumland, l. verw.

3. Verichtigung:

1. Robert Blecher, Fischelbach, bish. schw. verw., gestorben
im Feldlazarett 8 des Gardekorps.
2. Ref. Georg Schäfer, Wunderthausen, bisher als verw.
gemeldet, war krank, jetzt bei der Stabswache der 28.
Infanterie-Division.

4. Im Austausch ausgelieferte:
Lambour Gwalb Homrighausen, Amsthausen, bish.
in russischer Gefangenschaft, im Austausch ausgeliefert,
ist Altona.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Es hat sich in einigen Fällen ergeben, daß das von den Selbst-
versorgern für den Monat Oktober gebackene Brot ungenießbar ist;
vorstichtige Selbstversorger haben nur einen Teil des ihnen für den
Monat Oktober zustehenden Mehls verbraucht.

An diesem mißlichen Umstande sind z. Teil die Selbstversorger
mit schuldig, weil sie das Korn nicht sorgfältig genug behandelt haben,
teilweise wird ihnen dies vielleicht infolge später Ernte nicht möglich
gewesen sein.

Ich habe deshalb die Ortsbehörden (Aemter) angewiesen, in solchen
Fällen für die verbrauchte Menge Mehl Brotmarken auszugeben, jedoch
nur dann, wenn der betreffende Selbstversorger seine Wahlkarte beibehält,
Eintragung des Wahl-Sperrvermerks vorlegt. Ich erwarte jedoch, daß
in solchen Fällen die in Betracht kommenden Selbstversorger ihr Korn
so pfleglich behandeln, d. h. trocknen lassen, daß sie vom 1. November
ab ihr eigenes Korn für die Brotkartenausgabe bis höchstens zum
1. November festgesetzt. In allen diesen erwähnten Fällen hat die
Verurteilung des Brotes durch den Gemeindevorsteher zu erfolgen.

Verleburg, den 29. September 1915

Der Landrat. von Hartmann-Rech.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf den Gehöften

1. Waldbarbeiter Adolf Schneider in Laasphe,

2. Kaufmann Heinrich Bender in Balde

erloschen ist und die erforderlichen Desinfektionen ausgeführt sind, werden
die durch meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 26. August und
15. September 1915 für diese Gehöfte angeordneten Sperr- und Sicher-
heitsmaßregeln aufgehoben.

Verleburg, den 28. September 1915.

Der Agt. Landrat. von Hartmann-Rech.

Officiere alle Sorten
Hausbrand- und Industrie-Kohlen,
von erstklassigen Zechen, außerdem
Koks für Zentralheizungen,
Union-Brifetts.
Friedrich Langenbach, Laasphe.
Lohnstraße.

Empfehle
Zentrifugenöl.
Reparaturen

an Zentrifugen werden prompt
ausgeführt.

Ernst Ellenberger
Siedenhopf.

Neu eingerichtete Werkstatt mit
elektrischem Betrieb.
Telephon 182.

Bahlungsbefehle

sind zu haben in der
Buchdruckerei G. Schmidt
Laasphe.

Beschlagnahmefreies,
reines
Weizenmehl
ohne Karten
offert
Max Rosenbaum,
Laasphe.

Ich warne hiermit Jeden, die
Anschuldigung gegen meine
Frau weiterzuerbreiten, da ich die
Urheber derselben zur Anzeige
bringen werde.
Fritz Petry, Amalienhütte.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.
Sonntag morgen 8 Uhr
Übung.
Der Vorstand.

Einmachbirnen
hat abgegeben
G. Kohlstaedt,
LAASPHE.

Halte Montag morgen mit
einer Auswahl

großer und
kleiner

Schweine

am Bahnhof Grubtebrück.
Die bestellten Schweine bitte ab-
zuholen.

Krämer,
Schmalenberg.

Nach langem, vergeblichen Warten wurde uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der

Pionier Carl Weber

im 39. Reserve-Pionier-Bataillon
am 22. Mai im 28. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Geffelbach, den 30. September 1915.



Die Freude deiner Wiederkehr
war nicht vergönnt den deinen
Und mögen sie auch noch so sehr
Ihre Liebsten nun beweinen.
Nun ruhe sanft im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen.
Die Liebe, die dich hier umgab,
Lebt fort in unseren Herzen.

Auf Wiedersehen!

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Heinrich Völkel

Kriegsfreiwilliger im Jägerbataillon Nr. 11,
am 24. d. Mts. im schweren Kampfe für das Vaterland im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer:

Familie Schmiedemeister Karl Völkel.

Erndtebrück, Gummersbach, Geisweid, östlicher und westlicher Kriegsgeschäft, den 30. September 1915.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am 24. d. Mts. starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland unser Kamerad

Heinrich Völkel

Kriegsfreiwilliger im Jägerbataillon Nr. 11.
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Der Vorstand.

Kartoffel-Erntemaschinen,

rechts und links arbeitend für ein- und zweispännigen Pferde- und Ochsenbetrieb, für berg. Gegend sehr geeignet. Stahl-Wendepflüge mit positiver Selbstführung auch an den Bergen, liefert auf Garantie die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von

Rudolf Schultes in Dabringhausen,

Bahnstation und Telefonanschluß Nr. 34 Wermelskirchen.



Es ist Ihre Pflicht,

die teure Milch rationell zu verwerten. Dieses ist nur möglich durch eine wirklich gute Zentrifuge. Durch meinen neuen kleinen Separator ist jeder, auch der kleinste Landwirt, in der Lage, seine Milch besser auszubereiten. Es ist der Separator, der alle Fortschritte, die auf dem Gebiete der Milchwirtschaft erfinden sind, enthält. Hören Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht, einen Versuch zu machen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Tüchtige Vertreter werden angestellt.
Separatoren für Handbetrieb von 30 Liter bis zu 250 Liter Leistung von 50 Mk. an.

Ernst Ellenberger, Biedenkopf,

Generalvertreter für Westfalen.

Telefon 182.

An die Einsendung der rückständigen
Zinsen wird wiederholt erinnert.

Kreisparkasse Berleburg.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstprüfung wird voraussichtlich Ende Oktober stattfinden. Angekört werden Zuchstiere und Eber. Von den Zuchstieren sind auch diejenigen Tiere der Rörkommission vorzuführen, die nach der Frühjahrsprüfung außerterminlich angekört worden sind.

Da die Rörkommission nur die Ortschaften bereist, in denen Tiere zur Ankörung vorgeführt werden, fordere ich die Tierbesitzer auf, ihre angekörrenden Tiere — Bullen und Eber — bis spätestens zum 6. Oktober d. Js. schriftlich oder mündlich hier anzumelden. Wer dieser Aufforderung nicht pünktlich nachkommt, hat den Nachteil, daß er unter Umständen stundenlange Wege mit seinem Vieh machen muß, um einen Rörort zu erreichen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich um weitere Bekanntgabe. Etwaige bei den Vorstehern eingehende Anmeldungen ersuche ich mir bis zum 6. Oktober einzusenden.

Berleburg, den 27. September 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Arch.

Grundstücks-Verpachtung.

Am Montag den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr werde ich folgende Pläne in kleineren Acker- und Wiesenparzellen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle auf 3 Jahre unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachten:

1. Plan 826, Bippertswiese, Pfingstweide,
2. Plan 844 a u. b, Vor der roten Harbt,
3. Plan 54, Wiese im Relebach, wird zum Schluß in zwei Parzellen an der roten Harbt ausgeteilt.

Anfang beim Friedhof auf der Pfingstweide.

Laasphe, den 25. September 1915.

Friedrich Langenbach,
Bergstraße 1.

Zur Herstellung einer Stützmauer am Bahnhof Erndtebrück werden etwa

25 bis 30 Arbeiter, auch Frauen und Mädchen,

gegen sehr hohen Lohn gesucht.
Meldungen beim

Polier Piker an der Baustelle.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Vorzüglihe

Tafel- und Kochpfel,

der Zentner zu 12 u. 8 Mk. gibt ab

Karl Wehand,

Dagobertshausen b. Marburg a. L.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Gastmittlel

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen!

Millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarth, Schmerzen, Hals,
Reinshusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Aerzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Appetitregende,

feinschmeckende Bonbons.

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie

bei:

Emil Dürsch,

Kolonialwaren-Handlung,

Erndtebrück.

Gebr. Döffe, Erndtebrück.

Frik. Bek. Fendingen.

Gegen bar zu kaufen gesucht:

Ein Paar schwere, zugefeste

Ochsen,

4-5 Jahre alt, außerdem einige

starke

Holzswagen,

zirka 70 Ztr. Tragf., prima

Wiesen-Kleeheu,

zirka 200 Ztr. (auch in kleinen

Mengen). Angebote zu richten an

Gebr. Wackmann, Sägewerk,

Laasphe i. W.

Weiche, weiße

Fass-Seife

zum Preise von Mk. 32,50 pro

Zentner. in Fässern von 50 kg,

ferner

Ia. Maisschrot

zum billigsten Tagespreis hat ab-

zugeben

Jacob Grebe 6.,

Landesprodukte,

Wallau. Fernruf 69.

Beschlagnahmefreies

reines

Weizenmehl

ohne Brotmarken

erhältlich.

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Vaterländischer Frauen- Zweig-Verein Laasphe.

Am Freitag, 1. Oktober,
abends 8 Uhr findet im Voss-
schen Saale eine

außerordentliche Mitglieder-
Versammlung

statt zur Beratung über verschie-
dene Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Beteiligung
bittet

Der Vorstand.
M. Gross.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauff) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Die Erneuerungsfrist endigt am
4. Oktober, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

Schreinergerelle

sucht dauernde Arbeit. Wer?
fragt die Geschäftl. d. Wittg. Stg.

Einen tüchtigen

Sägemüller

für Kreislage, sowie einige

Zimmerleute

sucht auf sofort

Johs. Kolb, Sägewerk,

Ferndorf (Kr. Siegen).

Zum Holzfuhrwerk ein zweiter

Knecht

gesucht.

Spekulant Fr. Langenbach,

Laasphe, Bahnstraße.

Ein Junge

der die Klempnerei und In-
stallation erlernen will, kann

sofort eintreten bei

Wilh. Schuppert,

Klempner und Installateur,

Laasphe.

In der mittelften Etage meines

Hauses ist eine

Wohnung

zu vermieten.

Bernhard Burg,

Laasphe, Wallstraße.

Wohnung

von 5-6 geräumigen Zimmern
auf längere Zeit per sofort zu

mieten gesucht. Angebote unter

G. P. an die Geschäftsstelle der

Wittgensteiner Zeitung erbeten.

Mehrere sehr gut erhaltene

Dreschmaschinen

für Hand und Göpel, mit und
ohne Strohschlägler, habe billig

abzugeben. Auf Wunsch Teil-
zahlung.

Ludwig Göding,

Buchanan,

Telephon 33 Markt Biedenkopf.

Sächsishe

Wende- pflüge

(System Jil)

empfiehlt

Louis Ritter Nachfolger

Biedenkopf, Kr. Biedenkopf.

altes Blei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.

Gebr. Mittelmann

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

18. S. n. Trinitatis, 3. Oktober.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe:

P. Adams.

Sammlung für die Diakonen-Anstalt

in Duisburg.

Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.

Hierzu Nr. 40 des Anfr. Familienbl.